

stark. Der Nacken trägt eine aufrichtbare Mähne. Füße mit stumpfen, nicht einziehbaren Krallen. d) Hunde. (Zur Vergleichung: Haushund [S. 86], Wolf, Fuchs [S. 112], Schafal.) Sie haben einen länglichen Kopf, eine glatte Zunge und stumpfe, nicht einziehbare Krallen. e) Bären. (Zur Vergleichung: Gemeiner Bär [S. 149], Eisbär, Waschbär.) Sie treten mit der ganzen, nackten Sohle auf (Sohलगänger), haben stumpfe, nicht einziehbare Krallen, halten teilweise einen Winterschlaf und wohnen in Höhlen.

II. Vögel. (S. 98.) 1. Raubvögel. a) Tagraubvögel. (Zur Vergleichung: Hühnerhabicht [S. 116], Sperber, Mäusebussard, Gabelweihe, Jagdfalke, Steinadler, Kondor, Lämmergeier.) b) Nachtraubvögel. (Zur Vergleichung: Uhu, Schleiereule [S. 104], Waldkauz, Steinkauz oder Totenvogel.) Sie haben einen starken, hakenförmig gebogenen Schnabel. Ihre Beine sind Gangbeine (S. 98) mit Sitzfuß (S. 98) (Falke) oder Wendezehfuß (Eule). Die Zehen sind mit starken, gekrümmten, spigen Krallen bewaffnet.

2. Klettervögel. a) Spechte. (Zur Vergleichung: Buntspecht [S. 117], Schwarzspecht, Grünspecht.) Sie leben größtenteils von Insekten und deren Larven und halten sich gewöhnlich auf Bäumen auf. Darum haben sie Gangbeine mit spitzbeaktem Kletterfuß. Auch besitzen sie einen Afterschwanz.

b) Papageien. (Zur Vergleichung: Papagei, Kakadu, Sittich.) Sie haben Gangbeine mit stumpfkralligem Kletterfuße. Die Füße benutzen sie als Hände, helfen sich auch mit dem Schnabel beim Klettern. Vorkommen: In allen Ländern der heißen Zone.

c) Kuckucksvögel. Gemeiner Kuckuck (S. 30). Gangbeine mit Wendezehfuß. Klettern kann er nicht. Seine Eier legt er in fremde Nester.

XIX. Unsere Gewässer im Winter.

Der grimme Winter bedeckt Teiche, Bäche und Flüsse mit einer dicken Eisbede. Unter dem Eise aber sinkt die Temperatur des Wassers niemals bis auf den Gefrierpunkt. Das ist ein großer Segen für die Fische und alle übrigen Wasserbewohner; denn sie müßten elendiglich zugrunde gehen, wenn es dem Winter gelänge, alles Wasser bis auf den Grund der Teiche und Flüsse in Eis zu verwandeln. Das Wasser macht nämlich von dem Gesetze, daß Wärme die Körper ausdehnt, Kälte sie zusammenzieht, eine merkwürdige Ausnahme. Bei $+4^{\circ}\text{C}$ hat das Wasser seine größte Dichtigkeit und sein höchstes spezifisches Gewicht. Sinkt seine Temperatur noch tiefer, so dehnt es sich wieder aus und wird leichter. Die oberste Schicht des Wassers kühlt sich bis auf 0° ab und gefriert alsdann. Die Eisbede schützt das Wasser vor rascher Abkühlung und verstärkt sich nur langsam, so daß das Leben der Wassertiere nicht gefährdet ist. (Naturl., S. 26.) — Von dem Leben der Wasserbewohner aber merkt man im Winter wenig. Frösche und Schildkröten liegen erstarrt im Schlamm. Wasserhühner und Wildenten sind südwärts gezogen. Einige Fische, wie z. B. der Aal, haben sich in den Schlamm verkröchen, andere verbringen den Winter in träger Ruhe unten am Grunde des Wassers. Der Fischzüchter haut Löcher in die Eisbede des Karpenteiches, damit die Karpfen nicht ersticken. — Bei mildem Wetter sehen wir auch nicht selten einzelne Wasserläufer, wie z. B. den Gelbrand, dicht unter der Eisbede umherschweben. Andere Käfer wiederum sind förmlich im Eise festgefroren. Taut alsdann das Eis, so schwimmen sie lustig von dannen.

133. Der Filschotter.

Er ist etwa so groß wie ein Marber, hat dunkelbraunen Pelz und schwimmt meisterhaft. Zwischen den Zehen breitet sich eine Schwimmhaut aus. Nase und Ohren sind durch eine Haut verschließbar. Der Pelz wird durch Fettdrüsen der Haut eingedickt. Der Körper ist langgestreckt, fast schlangenartig. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Fischen. Deshalb legt er seine Wohnung am Ufer an. Als Wohnung dient ein Kessel, aus dem eine Röhre schräg nach unten ins Wasser, eine andere nach oben unter Buschwerk führt. Unter Fischen und Wasservögeln räumt er oft furchtbar auf. Um den schlüpfrigen Fisch festhalten